

Commission in Weimar; am 9. September 1867 durch die Herren Zimmermann, G. Hornberg und Nathanson in Berlin; 4) am 3. November 1867 durch die Herren J. Wolf und H. Lipsky in Leipzig; 5) am 17. November 1867, 15. März, 17. Mai und 31. Mai 1868 durch die Herren Roth, C. Schleicher und G. Hornberg in Berlin als ständige Revisionscommission.

Nach Feststellung der Geschäftsvorordnung durch die ständige Commission wird über verschieden einzuhaltende Modalitäten bei allen Sendungen an das Präsidium eine besondere Verordnung erlassen und dadurch auch das Geldgeschäft ein vereinfachteres werden.

Zu jeder gewöhnlichen Auskunft erklärt sich der Unterzeichnete gern bereit.

Leipzig, den 17. Juni 1868. Richard Härtel.

R u n d s c h a u .

Wir werden von einem Leser unsers Blattes auf das volkswirtschaftliche Jahrbuch, herausgegeben von Dr. W. Eras, aufmerksam gemacht und benutzen die Gelegenheit, um auf einige Artikel in demselben zurückzukommen, obwohl wir dem gedachten Unternehmen irgend welche Bedeutung für die Arbeiter nicht beimesse können, hauptsächlich aus dem Grunde, weil ein solches Jahrbuch, das zur Verbreitung der volkswirtschaftlichen Lehren dienen soll, ohne Zweifel eine vollständige Uebersicht der Vorommunisten auf dem betreffenden Gebiete während des Jahres liefern müßte, während der vorliegende Band nur 9 Artikel von verschiedenen Verfassern bringt, welche letere über bestimmte Gegenstände ihre individuelle Ansicht aussprechen. Zwei Artikel sind es, welche der bezügliche Leser unsers Blattes einer besondern Beachtung wert hält: 1) Der Arbeiter sonst, jetzt und einst, von A. E. Wisslicenus, und 2) über Strites, von Julius Haucher. Im ersten Artikel werden wir zunächst auf die vielsach verbrauchte Phrase hingewiesen: Wir Alle sind Arbeiter! Es soll dadurch klar gestellt werden, wer eigentlich Arbeiter ist. Man sagt ebenso: Wir Alle sind Brüder! Besser ist es jedenfalls, wenn man nun einmal von den landläufigen Redensarten nicht lassen kann, zu sagen: Wir Alle sind Menschen! Hier läßt sich wenigstens etwas dazu denken — doch dabei kann man auch auf die Menschenrechte, und das ist nicht immer gut. Die Arbeiterzufände von so ist vergleichbar der Verfasser mit einem Armenhause, wenigstens spricht er davon, daß man sich sonst und theilweise noch jetzt lediglich auf die Unterstützung Anderer verlassen habe und dies führt ihn, nachdem er den Satz: „Wir Alle sind Arbeiter“, noch anschließender darzulegen versucht hat, zu dem Arbeiter von jetzt, in welchem Kapitel wir Sähe finden wie: „Arbeiter, hilf Dir selbst, ohne Selbsthilfe kein Hilfe!“ — „Man kann mit kleinen Mitteln Großes leisten, aber nur durch eigene Anstrengung und Opfer!“ u. s. w. Es ist dies eine reine Verherrlichung des Wortes Selbsthilfe, ohne auch nur im Geringsten der Ausführung derselben zu gedenken. Und so ist es mit dem letzten Kapitel. Es heißt da: „Einst wird ein großer Arbeitergenossenschaft in dem Bewußtsein sittlicher Berechtigung und deshalb in entschieden sittlicher Haltung siegreich, ehrenvoll und in sicherer Ruh, die ihr gebührende glückliche und friedliche Stellung in der Menschheit einnehmen.“ Welche Aussicht! Und dieses Ziel soll der Arbeiter erreichen durch „sittliche Hebung seines Geistes“, durch „Selbstbeherrschung und Gerechtigkeit“, als die natürlichen Grundtugenden. Das ist der Inhalt des Artikels mit so viel versprechender Ueberschrift. Der Arbeiter soll sich der

Gerechtigkeit“ bekleidigen. Man sollte glauben, daß diese „Gerechtigkeit“ an einem ganz andern Orte zu empfehlen wäre. — Der zweitangeführte Artikel: „Ueber Strites“ führt zwar diese Ueberschrift, handelt aber, bis auf wenige Seiten, nur von der „Unmöglichkeit der Staatshilfe“, geht hierbei von ganz falschen, noch nie ausgeprochenen Voraussetzungen aus und kommt am Schlus zu der Behauptung, daß die Lohnherhöhung immer von selbst eintrete. Es heißt: „Wer erzwungenen Arbeitslohn ist, ist das Saatkorn kommenden höhern, freiwillig gebotenen Arbeitslohnes.“ Der Arbeiter soll zwar nicht immer warten, bis ihm höherer Lohn angeboten wird, sondern er soll solchen auch selbst aussuchen, aber nur da, wo er freiwillig geboten wird. Das Beste an dem Artikel ist der Schlusssatz: „Zwei kurze Worte sind die Lösung des Kampfes, die zwei, welche nicht ausgesprochen, sondern bloß gedacht, bisher alles Große in der Welt vollbracht haben, die beiden Worte: Ich will!“ — Wie diese beiden, so leiden auch die meisten übrigen Artikel an dem nicht gerade kleinen Fehler, daß sie im Grunde genommen Nichts sagen.

Der norddeutsche Reichstag ging am Sonnabend zu Ende, nachdem er in den letzten Tagen noch eine Menge von Vorlagen mit Riesengeschwindigkeit erledigte. Wir erwähnen nur Folgendes: Die Schließung der öffentlichen Spielbanken hat bis spätens Ende 1872 zu geschehen; neue Spielbanken dürfen nicht mehr eröffnet werden, in den bestehenden ist das Spiel an Sonn- und Feiertagen untersagt. — Das Noth-Gewerbe gesetz wurde in Ermangelung eines bessern angenommen, die Coalitionsfreiheit wurde — als nicht zeitgemäß? — abgelehnt. — Das preußische Gewerbegegesetz wurde mit den von Schulze-Delitzsch beantragten Änderungen angenommen und wird also Geltung für den norddeutschen Bund erlangen. — Die bezüglichen Paragraphen der vom Reichstage angenommenen einheitlichen Maß- und Gewichtsordnung lauten: Artikel 3. Es gelten folgende Maße: A. Längenmaße. Die Einheit bildet das Meter oder der Stab. Der hundertste Theil des Meters heißt Centimeter oder Neuzoll, der tausendste Theil des Meters heißt Millimeter oder Sprich. Zehn Meter heißen ein Decameter oder Kette, tausend Meter heißen ein Kilometer. B. Flächenmaße. Die Einheit bildet das Quadratmeter (Quadratzoll). Hundert Quadratmeter heißen das Ar, zehntausend Quadratmeter das Hektar. C. Körpermaße. Die Grundlage bildet das Cubitmeter. Die Einheit ist der tausendste Theil des Cubitometers und heißt das Liter oder die Kanne. Das halbe Liter heißt ein Schoppen, fünfzig Liter ein Scheffel, hundert Liter oder der zehnte Theil des Cubitometers ein Hektoliter oder Fass. Artikel 7. Die Einheit des Gewichts bildet das Kilogramm (= 2 Pfund). Es ist das Gewicht eines Liters destillirten Wassers bei +4°C. Das Kilogramm wird in 1000 Gramme getheilt, mit decimalen Unterteilungen. Zehn Gramme heißen ein Decigramm, der hundertste ein Centigramm, der tausendste ein Milligramm. Ein halbes Kilogramm heißt ein Pfund, 50 Kilogramm oder 100 Pfund ein Centner, 1000 Kilogramm oder 2000 Pfund eine Tonne. — Das Gesetz soll 1872 eingeführt werden.

In Gera sind nach Annahme des dem Landtag vorgelegten Preßgesetzes von jetzt an das Cautions- und Concessionsgesetz, das System der polizeilichen Sicherungsmaßregeln, als Hinterlegung von Pflichtexemplaren, polizeiliche Beschlagnahme &c. und die in vielen Fällen ganz übermäßigen Strafanordnungen für

zusprechen. Es war dies ein feierlicher Actus, für die Gehilfen sowol wie ganz besonders für den Lehrkunst selbst. Jetzt heißt es: Deine Zeit ist um! Der Arbeitgeber hat ihn für 5 Jahre gemietet, hat seine Arbeitskraft 5 Jahre lang für eine geringe Gegenleistung benutzt und — die Zeit ist eben vorbei. Er hat ihn ja nicht angenommen, um ihm zu seinem Fortkommen behilflich zu sein, es geschah dies nur, um mit ihm ein — Geschäft zu machen. Und dadurch ist die Buchdruckerkunst zur Fabrik geworden und die Arbeiter thölen sich nach Ansicht des Fabrikherren in full-hands und half-hands, in ganze und halbe Hände = Maschinen.

Sorgen wir darum, daß Dingen, welche noch Menschen sind, auch solche bleiben, und daß die bereits zu Maschinen Gewordene wieder Menschen werden.

Spiele, Gesagte, gethan. — Die vierte und Hauptklasse wurde gerade gezeigt und ich hatte schon mehrere Tage hindurch den Ziffernreihen in der Kölnischen Zeitung meine volle Aufmerksamkeit zugewandt, ohne jedoch etwas Anderes zu erspähen, als höchstens das „fest daneben“, was die rheinischen sogenannten Drillerbesitzer auf Jahrmarkten dem Spieler zurufen, wenn der sich drehende Pfeil auf ein leeres Feld der Scheibe zeigt, dessen Nachbar ein großes Stück Pfefferstückchen bildet. Mehrmals sah daneben, aber immer etwas Differenz in der Zahl, wodurch freilich der Unterschied von 1 ganz gleich mit dem von 1000 oder 10,000 ist. Nach mehreren, mit getäuschter Erwartung verhüllten Tagen wurde ich gleichzeitig und sah weniger regelmäßig nach. Da eines Nachmittags, als ich die erste Seite der mir hingeselegten oben genannten Zeitung durchblättert und, an die Lotterie wirklich gar nicht denkend, das Blatt wende, was sahe ich! Auf der dritten Seite steht, in Form einer telegraphischen Nachricht, das Resultat der gestrigenziehung, und obenan glänzt, blinkt, flimmt mir entgegen:

40,000 Thaler auf Nr. 14,768.

Hurrah, das ist meine Nummer! Ich bekomme auf meinen Theil gegen 4000 Thlr., das weiß ich sofort, da ich etwas über ein Zehntel spiele. Und nun war der Teufel los. Erst lasse ich mir die Nummer durch zwei Männer vorlesen, und da ich dadurch die Ueberzeugung gewinne, daß nicht optische Täuschung oder Halluzinationen mir den Sinn gefangen hatten, gehe ich zum schwachen Versuch über, einige tanzende Bewegungen zu machen, die, da mich die Tanzkunst nie zu ihren Flügeln läßt, wofür an einen indischen Kriegstantz gemahnen möchten. Dann reise ich die Luke zum Maschinenzimmer auf, verkläre die frohe Botschaft der druckenden Collegenschaft und siehe gleich darauf in Mitten des Periodicals, beglückswünscht, angestaut, bewundert, vielleicht auch noch dazu beneidet. Aber nun, Bürschchen, rasch zu meiner

Breschergehen befeigt. — Der verantwortliche Redakteur einer Zeitung oder periodischen Druckschrift muß volljährig und dispositionsfähig sein; auch darf derselbe nicht durch richterliches Erkenntniß der staatsbürglerischen Rechte für verlustig erklärt sein. — Zu Artikel 1 der Regierungsvorlage, welcher lautet: Zum selbstständigen Betriebe von Buch- und Steindruckereien, Buch- und Kunsthändlungen, Antiquariatsgeschäften, Leibbibliotheken und Lesebibliotheken, sowie zum Verkaufe von Zeitungen, Flugschriften und bildlichen Darstellungen ist die behördliche Erlaubnis (Concession) nicht erforderlich, wurde folgender Antrag eingebracht und angenommen: „Der selbstständige Betrieb einer Leibbibliothek und eines Lesebibliotheks ist von der Erlaubnis des fürstlichen Ministeriums abhängig.“ Der Antragsteller motivierte dies durch Hervorhebung des Nachtheils für das Publicum, der dadurch entstehe, wenn jeder durch Beschaffung eines Hauses alter Bücher eine Leibbibliothek etablieren könnte, weil er dadurch einem wirklich guten derartigen Institut (im ganzen Lande gibt es bis jetzt eine einzige Leibbibliothek!) Konkurrenz machen und dasselbe außer Stand setzen werde, mit der Auflösung nur guter und oft sehr teurer Werke fortzufahren. Auch nicht über!

Über die Arbeitslöhne in New York schreibt die A. Algem. Agt.: Bei dem Wiederaufbau der Geschäfte in den Vereinigten Staaten Nordamerikas wird die Klage laut, daß die Löhne der Handwerker nicht für den Lebensunterhalt hinreichen, da sie nicht in dem Maße erhöht worden, wie die Wohnungsmieten und andere für das Leben nötigen Ausgaben. Um zu zeigen, ob dies wirklich der Fall ist oder nicht, bringt der „Sun“ eine übersichtliche Vergleichung des Standes der Arbeitslöhne in einzelnen Handwerkszweigen vom Jahre 1861 und jetzt:

	1860—61.	1868.
Küfer	9	Doll. 24—27
Grobschmiede	12	Doll. 18—20
Zimmerleute	10—12	Doll. 21—24½
Mauer	8—10	Doll. 27—30
Tischler	6—7	Doll. 21
Eisenformer	12—15	Doll. 21
Kesselmacher	10	Doll. 12—18
Maschinenvauer	10—14	Doll. 12—18
Maschinisten	9—12	Doll. 18—25
Gipser	9—10	Doll. 27—30
Schiffszimmerleute	12—15	Doll. 21—24
Klempner	9—10	Doll. 15
Schneider	8—14	Doll. 14—20
Anstreicher	12—15	Doll. 24
Handlanger	7	Doll. 12—15
Hofarbeiter	25 Cts. für die Stunde 40 Cts.	

Hieraus ersieht man, daß, während in manchen Gewerken die Arbeitslöhne mehr als verdoppelt worden, sie in anderen fast auf dem früheren Punkte geblieben oder nur in geringem Maße erhöht worden sind. Mittlerweile sind die Kosten für den Lebensunterhalt enorm gestiegen. Kleider und Lebensmittel stehen im Vergleich zu früherer Zeit jetzt doppelt hoch im Preise; Kost und Wohnung desgleichen. Vor dem Kriege konnte ein einzelner Mann für 2 Doll. 50 Cts. bis 4 Doll. pro Woche ähnliche Kost und Schlafstelle haben, für die er jetzt 5—7 Doll. bezahlen muß. In besseren Wohnhäusern ist die Mietshöhe vierfach so groß, so dort für die größere Sicherheit und Regelmäßigkeit der Zahlung ein Abzug gemacht wird. Ein Stoßwert, das jetzt 16 Doll. monatliche Miete kostet, war im Jahre 1861 für 12 Doll. zu haben. Die Handwerker, welche solche Wohnungen innehaben, sind gerade diejenigen, deren Löhne am meisten erhöht worden; sie leiden daher weit weniger als

Frau, und sage ihr, wir wären über Nacht um so eine 4000 Thaler reicher geworden. „Der Knabe eilt“, als lief er straßs Courier.“ Meine Frau, haushälterischer als Frau Till, ließ es bei dem Zerbrechen ihres Suppennapfes beweinen, den sie gerade unter den Händen hatte und eilte, ohne weiteres Unheil anzurichten, das Glück der Nachbarschaft zu melben. —

Mit dem Druckereigeschäfte meines Principals ist ein respectable Weingeschäft verbunden und, splendid wie ich Glück immer war, steige ich nur die Treppe hinab in's Comptoir, um hier dem Sohne des Hauses mich als aus dem Proletarier- in den Kapitalistenstand erhobenen Reichsbürger vorzustellen und über eine Ladung Weinsäcken zu unterhandeln — da nahe mir das bittere Verhängniß in Gestalt des Staatsanzeigers, der, als ich den Finger auf ihn legte, um den Grund meines glücklichen Zustandes klar zu machen, von einer Nummer 14,768 nichts wußte, sondern melbete, 40,000 Thaler seien auf Nummer 14,786 gefallen.

Die grausame Kölnerin hatte mich beschwindelt! Zerstoßen, zusammengefützt wie ein Kartenschrank, zerrennen wie der Nebel von Chlum war der kurz Wahn meines Glückes. Die Flaschen blieben im Keller und das Geld aus meiner Tasche. Ein hinterher Bote aber schlich zu meiner Frau und klubte ihr die Wahrheit des Jean Paul'schen Wortes: „Lotterie spielen, heißt beim Hund Butter unter die Nase schmieren, damit er die Kartoffeln trocken frisst.“

Der zerbrochene Suppennapf meiner Frau aber, und der mir während einer ganzen Woche fehlende Appetit, das waren die traurigen Folgen solpian Druckehlers! — O, Kölnische, Kölnische, warum hast Du mir das gethan?! —

Siegen.

C. Buchholz.

ärmlicher bezahlten Handwerker, die für ein ärmliches
Öbbach jetzt das Doppelte des früheren Preises bezahlen
müssen.

Als Gegensatz hierzu geben wir die Gehalte der englischen Diplomaten. Der französische Botschafter erhält 10,000 Pf. St., die drei Secrétaire erhalten je 1000, 400 und 300 Pf., zwei Attachés je 500 Pf.; der Botschafter in Petersburg erhält 7800 Pf., dessen Secrétaire erhalten 900, 400 und 350 Pf.; der Gehalt der Botschafter in Wien, und Konstantinopel beträgt je 8000 Pf., deren Secrétaire erhalten 900, 400 und 300 Pf.; der Botschafter in Berlin erhält 7000 Pf., die Secrétaire 800, 350 und 250 Pf.; für Wohnung werden extra bezahlt in Paris 200, in Petersburg 1350, in Wien 1300, in Berlin 1100 Pf. Die Gesandten in Madrid, Washington und Florenz erhalten je 5000, in Lissabon und Brasiliën je 4000, die im Haag, München und Kopenhagen je 3600 Pf.; der Gesandte in Athen erhält 3500, der in Stockholm und Buenos-Ayres je 3000 Pf., der schweizer Gesandte 2500 Pf., die Geschäftsträger in Columbia, Venezuela, Chile und anderen central-amerikanischen Republiken je 2000 Pf., der in Montevideo 1695, in Ecuador 1400, in Sachsen 750, in Coburg 650 und der Agent in Rom 800 Pf. Ein Vertreter in Marocco erhält 400 Pf. In Summa giebt England für die Gesandtschaften 142,095 Pf. aus.

Doch werden dagebst auch die Armen nicht vergessen: Während des verflossenen Jahres erhielten in England und Wales 931,546 Arme öffentliche Unterstüzung; von diesen waren 157,810 in Armenhäusern und 24,379 in Irrenanstalten untergebracht. In London allein wurden 122,454 Arme unterstützt, von denen 33,070 in Armenhäusern und 4430 in Irrenanstalten Unterstüzung fanden.

Nachrichten aus Lima melden, daß das gelbe Fieber täglich gegen 250 Menschen hinweggrafft. In den Hospitalen befinden sich mehr als 2500 Kranken. Die Geschäftsläden und Vergnügungsorte sind auf Befehl der Regierung geschlossen worden.

Zum Schluß einige Mittheilungen aus unserer heutigen „merkwürdigen“ Zeit. Die „Neue Freie Presse“ schreibt aus Lemberg, daß das Gemeinderatsmitglied und Leiter des städtischen Waisenhauses, Mionczynski, in einer einstündigen Rede dem Gemeinderath ansehnelsegte, daß die Prügelstrafe das probatissste pädagogische Mittel sei, und daß er nur dadurch in der genannten Anstalt Ruhe und Ordnung zu erhalten im Stande gewesen sei, daß er die Kinder mit in Salzwasser geweichten Ruten züchten ließ.

Im norddeutschen Bunde hat man die Schulhaft abgeschafft, in München baut man ein neues Schuldbefängnis — die Extreme berühren sich.

An das österreichische Militär ist folgender wichtiger Erlass ergangen: „Nachdem Wahrschauungen gemacht wurden, daß die Mannschaft an Sonn- und Feiertagen theils in Kappen und theils in Lagermützen ausgeht, so werden die ergangenen Generalsbefehle vom Jahre 1866 in Erinnerung gebracht, wonach die ausgebenden Individuen des Mannschaftsstandes, sowie die militärischen Unterparteien an solchen Tagen immer mit Tzako, resp. Helm, Hut, Keuschma oder Tatarla abjustirt zu sein haben.“

Der frühere Conditor Beneke in Berlin wurde infolge einer von ihm verfaßten Broschüre wegen Bekleidung von Böhrern, Schmähungen von Einrichtungen der Obrigkeit und Gefährdung des öffentlichen Friedens zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt, nachdem er eine $1\frac{1}{2}$ Stunden lange Bertheiligungssrede gehalten und sich darin mit Christus und Luther verglichen hatte.

Bur Sonntagsarbeit.

Nachfolgend geben wir eine Zusammenstellung der Zahl der Montagszeitungen in den einzelnen Städten Deutschlands sowol als des Auslandes. Die Tabelle selbst kann keinen Anspruch auf Genauigkeit machen, sie ist aus sieben verschiedenen Zeitungskatalogen aus dem Jahre 1867 zusammengestellt und haben wir die übereininstimmendsten Notizen für uns benutzt. Die Kataloge weichen in vielen Fällen wesentlich von einander ab, obgleich nicht zu verleummen ist, daß einzelne Theile aus irgend einem andern wörtlich abgeschrieben sind. Ferner durften hin und wieder Druckfehler die Schuld unwahrer Angaben sein. Im Allgemeinen jedoch mag diese Tabelle überall annähernd das Richtige treffen.

Eine eigenhümliche Erscheinung bietet sich jedoch dar, daß nämlich in den Ländern, in denen die Kirche in alle bürgerlichen Verhältnisse besonders mächtig eingreift, besonders in den katholischen Districten, die Montagszeitungen die höchste Zahl erreicht haben, nicht nur in Deutschland, sondern auch hauptsächlich in Frankreich, Italien u. s. w. Ueber Spanien und Portugal konnten wir keine Notizen finden. Soweit sonst andere Länder hier nicht genannt sind, so liegt der Grund darin, daß dort keine Montagszeitungen existiren, wie z. B. Oldenburg, England, die astatischen und afrikatischen Staaten, wogegen man an einigen Orten der letztern Erdtheile schon sechsmalige Zeitungen pro Woche findet, z. B. Calcutta, Alexandrien. Endlich sind in der Tabelle dieseljenigen Städte ganz außer Acht gelassen, in denen die Montagszeitungen schon im vorigen und in diesem Jahre befehligt wurden, wie z. B. Berlin, Wien, Hamburg, die rheinischen Städte &c.

			Bzg.	7mat.	Sachsen (Grh.)		Bzg.	7mat.
Baden.			3	1	Weimar	2	1	
Freiburg i. Br.			4	1	Oesterreich.			
Eidelberg			4	1	Brünn	5	1	
Aschaffenburg			6	1	Bozen	2	1	
Karlsruhe			4	1	Fiume	2	1	
Kannheim					Graz	3	—	
Bayern.					Prag	14	6	
Aschaffenburg			4	1	Pest	15	—	
Augsburg			12	9	Reichenberg	1	1	
Amberg			6	3	Wien	25	6	
Bayreuth			6	1				
Dillingen			4	1	Schweiz.			
Richstadt			2	1	Basel	6	1	
Uerich			3	1	Bern	12	2	
Ingolstadt			4	1	Frauenfeld	3	1	
Kaiserslautern			3	1	Genf	8	1	
Cronach			2	1	Luzern	8	—	
Landshut			5	1	Winterthur	4	1	
Münden			16	7	Zürich	10	2	
Nürnberg			9	5	Frankreich.			
Bassau			5	2	Bordeaux	9	4	
Legensburg			4	1	Chambéry	3	1	
Schindendorf			1	1	Havre de Grace	5	1	
Schweinfurt			3	1	Elle	8	—	
Bürgzburg			10	4	Lyon	3	1	
Braunschweig.					Marseille	8	2	
Braunschweig			4	2	Montpellier	2	1	
Bremen.					Nice	5	—	
Bremen.			8	2	Nimes	1	1	
Hamburg.					Paris	30	22	
Hamburg.			10	4	Pérouges	2	2	
Hessen.					Rheims	2	1	
Darmstadt			6	1	Rouen	3	1	
Mainz			8	2	Toulouse	5	2	
Preussen.								
Aachen					Belgien.			
Altona			4	2	Anvers	8	3	
Berlin			26	4	Brüssel	26	17	
Bonn			1	1	Charleroi	2	2	
Breslau			10	1	Gand	6	2	
Cassel			5	3	Liège	6	3	
Crefeld			2	1	Holland.			
Danzig			7	1	Leiden	3	1	
Dortmund			6	1	Dänemark.			
Düsseldorf			5	2	Kopenhagen	13	1	
Esberfeld			5	—	Schweden.			
Erfurt			4	1	Göteborg	2	1	
Frankfurt a. O.			5	1	Norwegen.			
Frankfurt a. M.			15	2	Christiania	7	1	
Fleensburg			3	—	Türkei.			
Gesellimünde			1	1	Constantinopel	6	1	
Göttingen			2	1	Italien.			
Hannover			8	2				
Hildesheim			4	1	Bologna	3	1	
Köln			7	3	Florenz	9	2	
Königsberg i. Pr.			9	1	Genua	6	1	
Trier			3	—	Mailand	9	4	
Wiesbaden			6	—	Neapel	7	4	
Sachsen (Fgr.).					Palermo	3	1	
Dresden			10	3	Turin	12	5	
Leipzig			9	2	Kirchenstaat.			
					Ancona	2	1	
					Amerika.			
					Newyork	16	5	

Berlin. Gg.

Vereins-Nachrichten.

? Chemnitz, 22. Juni. Gestern wurde die erste Jahresversammlung des Chemnitzer Fußbrückegehilfen-Vereins abgehalten, an welcher auch Collegen aus Mittweida und Limbach teilnahmen. Nach einem kurzen Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr seitens des Vorsitzenden, trug der Kassierer den Rechnungsbericht vor, nach welchem sich die Einnahmen an Steuern auf 39 Thlr., die Ausgaben auf 25 Thlr. bezifferten, so daß uns ein Kassenbestand von 14 Thaler verbleibt. Hierauf ging man zur Frage der Sonntagsarbeit über. Es wurde betont, daß die von uns verlangte Sonntagsarbeit nicht bedeutend sei; um dieselbe aber auf das geringste Maß zu beschränken, wurde der Antrag gestellt: „Sonntagsarbeit muß vom 1. Juli 1868 an mit $1\frac{1}{2}$ Kr. pro Stunde extra entrichtet werden.“ Der Antrag fand Annahme und wird dieser Beschluß den betr. Prinzipalien im Laufe dieser Woche mitgetheilt. — Das Johannistheater soll Sonntag, den 28. Juni, in Oberreichenstein gefeiert werden. — Es folgte nun eine Diskussion über die im

Vorschlag gebrachte Vereinigung unsers Vereins mit dem Erzgebirgischen Verbande, Vorort Zwickau. Wenn man auch im Prinzip nicht gegen die Vereinigung war, so wurden doch gewisse Bedenken dagegen laut, zu deren Begründung ein Delegierter für die nächsten Sonntag in Greiz stattfindende Versammlung des Erzgebirgischen Verbandes abgeordnet wurde. — Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: G. Kunze (Bodenbach), Vorsieher; R. Range, Stellvertreter; F. Fiedler (Bodenbach), Kassirer; G. Lange, Schriftführer. — Zum Schluß wurde noch die Lehrlingsfrage angeregt, der vorgerückten Zeit halber dieser Gegenstand aber bis zu einer der nächsten Monatsversammlungen vertagt.

=! Erfurt, 20. Juni. Laut Artikel in letzter Nummer des „Corr.“ wollten wir bis zum 15. d. auf Antwort von den übrigen Prinzipalen warten. Am genannten Tage befahlen wir eine solche von Herrn Bartholomäus, welcher schrieb, durch Contract an seine Lehrlinge gebunden zu sein und auf unsrer Ansuchen nicht eingehen zu können. Von den übrigen war am 19. d. noch keine Antwort eingelaufen. So war schon am 13. d. beschlossen, falls ungenügende oder gar keine Antwort eingingen sollte, den Sonnabend, als den 20. d., zu läutigen. Dies geschah von den 5 Schern und dem Maschinemeister bei Bartholomäus, sowie von dem Seiger und Maschinemeister bei Schäfer & Wahsack, von den 2 Selzern bei Cramer (der Maschinemeister schloß sich an), von den 2 Selzern bei Brodmann (der Maschinemeister wie oben). Die Herren Cramer und Schäfer & Wahsack erklärtten sich hierauf bereit, ein genügendes schriftliches Document in der Lehrlingsfrage abzugeben. Die Maschinemeister Beck und Biederhäuser wurden aus der Mitgliederliste des Vereins gestrichen.

Die Collegen! Nur im Vertrauen auf Euch unb
zur guten Sache haben wir uns zu diesem Schritte ge-
eintigt, um als Männer unserm Ehrenwort und unserer
Unterschrift getreu das durchzuführen, was Erfurt schon
seit langen Zeiten an den Pranger der deutschen Collegen-
schaft stellt. Helft, bietet die Hand zur Durchführung und
Gewinnung des Ziels, welches wir uns stelten! Von
den Collegen, die von dieser Strafe betroffen werden,
gehören nur 3 dem lebigen Stande an. Wenn wir auch
vermuthen, daß Herr Brodmann nachgeben wird, bei dem
im Sommer der nebenbei betriebene Kohlenhandel
doch nicht geht, so haben die Collegen bei Bartholomäus
doch einen härteren Kampf mit dem Kapital zu bestehen,
da 8 Lehrlinge die dafelbst erscheinende „Thüringer Ztg.“
vielleicht liefern. Die Stelle eines Maschinenmeisters
durch den dafelbst beschäftigten Einleger besetzt; auch hat
der Herr Brodmann der Sezey Peter (Nichtverbands-
mitglied) angefangen. Etwaige Zuschriften bitten wir am
den Vorstand zu richten: Schriftsteller Schob (Unter-
hirschlade), Schriftsteller Bechler (Leibmannsbrücke),
Schriftsteller Frauß (Krämerbrücke). Wir bitten, die
reisenden Collegen darauf aufmerksam zu machen.
Näheres berichten wir in nächster Nummer.

Erlangen, 21. Juni. In der gestern abgehaltenen Monatsversammlung fand die schon in der außerordentlichen Versammlung vom 13. d. aufgestellte Frage über das Abhalten der Johannisfeier ihre definitive Erledigung und verdient der in dieser Hinsicht gesetzte Beschluss volle Beachtung. Am kommenden Sonntag, den 28. d. M., findet ein Ausflug nach Bamberg statt, um mit den dortigen Collegen vereinigt eine kleine Feier zu begehen, sowie bezügliche Fachfragen zu besprechen und eine Annahme und folgerichtige Ausbildung der vom Verbande angestrebten Ziele zu erreichen. Hoffen wir, daß das Resultat ein erfreuliches sei. — Ferner wurde wiederholt der Antrag gestellt und angenommen, daß jene Herren, welche während unserer Arbeitseinstellung in Thätigkeit verblieben sind, sowie jene, welche während dieser Periode in Conditionssunterhandlung standen und infolge dieser Unterhandlung hier sind, im „Corr.“ zu veröffentlichten. Stehen geblieben sind, ihrem Stande und Charakter nach, folgende: Taubert, Maschinemeister, Müller, Drucker, Keller, Seizer, und Huppmann, ebenfalls Seizer, sämmtlich aus Erlangen; besonders ist zu erwähnen, daß der genannte A. vor 5 Jahren in derselben Angelegenheit schon im „Corr.“ bekannt wurde. In Unterhandlung standen und finden sich infolge dessen in Condition: Lang, Maschinemeister aus Stuttgart, Dreszler, Seizer aus Regensburg, zuletzt in Nordhausen. Diesen zwei Persönlichkeit wurde demzufolge die Aufnahme in unsere Kassen verweigert; eines Commentars will ich mich enthalten, denn sie haben sich selbst gerichtet; nur schade, daß auch sie entrunten, was wir gesetzt!

Posen, 13. Juni. (Generalversammlung des Guten-
bergvereins.) **Tagesordnung:** 1) Besprechung über
Johanniseier, 2) Krankenfasser - Angelegenheiten. Die
Versammlung war um 8 Uhr angefangen und wurde die
Sitzung erst kurz vor 9 Uhr eröffnet, weil der Herr
Vorstehende zu dieser Stunde erst erschien. Wenn der
Vorstand den Mitgliedern mit so schlechtem Beispiel vor-
angeht, soll es mich nicht wundern, wenn die Mitglieder
klügig statt um 8 sich um 10 Uhr einfinden werden.
Vor dem ersten Gegenstande der Tagesordnung richtete
Herr A. an den Vorstand die Frage: ob und welche
Schritte vom Vorstande in Betreff der aufzuhebenden
regelmäßiger Sonntagsarbeit gethan seien. Der Vor-
stehende erwiderte dem Herrn, daß von Seiten des Vor-
standes in dieser für uns so wichtigen Frage noch nichts
geschehen und auch nichts gethan werden könne, vielmehr
es Sache der betreffenden Geher sei, sich mit der Ange-
legenheit zu beschäftigen.

Zum ersten Gegenstand der Tagesordnung erhielt Herr M. das Wort. Wie im vorigen Jahre, so soll auch in diesem Jahre die Johannistagfeier feierlich begangen werden. Es sei aber nicht möglich, die Kosten aus der Vereinskasse zu befreien, da augenblicklich sich nur ein kleiner Fonds in der Kasse befindet. Hierzu machte Redner den Vorschlag, das Fest aus eigenem Mitteln zu veranstalten, auch sei er gern bereit, Geldbeiträge zu diesem Zweck in Empfang zu nehmen. Mehrere Herren zeigten sofort ihren ersten Beitrag und ist zu hoffen, daß die Belebung an dem Feste eine recht rege sein wird. Die nicht anwesend gewesenen Collegen werden hierauf durch Circular in Kenntnis gesetzt.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung rief eine sehr lebhafte Debatte hervor, die so tumultuarisch endigte, daß man sein eigenes Wort kaum verstehen konnte. Aus dem ganzen Durcheinander ist mir möglich gewesen, folgendes aufzufassen: Die hiesigen Buchdrucker unterhalten drei Krankenkassen und zwar: die Kaminstücke, die Allgemeine Krankenkasse und die Doder'sche Hauskasse. Letztere Kasse löste sich vor ungefähr drei Jahren auf; daß noch übrige Kapital von ca. 150 Thlrn. wurde für die vorhandenen Invaliden bestimmt. Einige Herren schlossen sich der neu gegründeten „Allgemeinen Krankenkasse“ jedoch nicht an, sondern gründeten mit den von den früheren Mitgliedern der Hauskasse für die Invaliden bestimmten Fonds eine neue Hauskasse. Das Geld befand sich in Händen des stellvertretenden Principals, des Rentdienstes der Hauskasse; alle Bemühungen der mit Erledigung dieser Angelegenheit betrauten Commission waren erfolglos; man erwiederte der Commission, daß das Geld, welches noch vorhanden, das im Jahre 1821 von dem damaligen Besitzer der Druckerei eingelegte Kapital sei und als solches an die Invaliden nicht verteilt werden könne. Da von Seiten der Invaliden auch nicht das Geringste gefordert, was ihrer rechtmäßigen Forderung Nachdruck gegeben hätte, so ließen auch die Mitglieder der früheren Hauskasse, die Erfolglosigkeit einschend, die Sache fallen. Von der Kaminstücke Kasse traten nur einige Mitglieder der Allgemeinen Krankenkasse bei, während die Mehrzahl der Einigkeit abholt war. Das Resultat dieser Befreiung war die Annahme folgenden Antrags: „Der Vorstand der Allgemeinen Krankenkasse wird vom Gutenbergverein ausgefordert 1) die Invalidenkasse aufzuhören; 2) die Krankensteuer auf 2½ Sgr. herabzusetzen und 3) die Mitglieder der jetzigen Doder'schen Hauskasse aufzufordern, der Allgemeinen Krankenkasse beizutreten.“

Biesbaden, 12. Juni. Bezüglich der Sonn- und Feiertagsarbeit hatte der hiesige Verein zu Pfingsten wiederholt einen Kampf zu bestehen, der ihn zwang, alle Kraft aufzubieten, um die einmal gefassten und beiderseitig anerkannten Beschlüsse consequent durchzuführen, ohne sich durch Wortbediensteten irre führen zu lassen. Wie bekannt, war die Aufhebung der regelmäßigen Sonn- und Feiertagsarbeit von den Herren Principalen, besonders von den Herren Zeitungsbesitzern, angenommen worden. Nun kommt es plötzlich durch das Circular für die am Abend des 30. Mai (Pfingstamstag) stattfindende Versammlung zur Kenntnis der Mitglieder, daß der „Rhein. Courier“ (Stein'sche Druckerei) ihr Dienstag früh 8 Uhr eine volle Nummer aushändige. Die Enttäuschung über eine solche Handlungsweise war um so größer, als gerade diese Druckerei, Gehilfen wie Principal, bei früherem Vorgehen mit aller Energie für die rücksichtslose Durchführung des Beschlusses einer anderen Zeitung gegenüber gewirkt hatten. Es war klar, daß es abgesehen sei, Bresche in die Durchführung der Beschlüsse zu schieben und, wenn es gelänge, den Verein ganz lahm zu legen. Der Antrag, augenblicklich eine Commission zu ernennen, welche sich sogleich (Abends 11 Uhr) zu Herrn Stein begebe, ihm die Inconsequenz seiner Handlungsweise vorstellen, das Einfallen der Nummer (Extra-Beilagen, Depeschen &c. sind ja ausgenommen) zu verlangen, widrigensfalls sämmtliche Vereinsmitglieder der Offizin die Arbeit einzustellen hätten, wurde einstimmig angenommen. Sämmtliche Collegen der Stein'schen Druckerei waren anwesend, mit Ausnahme zweier, der Herren K. Hartmann und N. Störker, letzterer Metteur des Blattes. Doch möchte Herr Stein den treuen Sinn einiger seiner Arbeiter kennen, oder möchte er überhaupt an der Ausführung der Maßregel zweifeln, er bestand auf der Herausgabe. Die Details der Unterhandlung wollen wir heute wegen Raumersparniß nicht erwähnen. In Folge dessen stellten Montags-, resp. Pfingstdienstags, sechs Collegen der Offizin die Arbeit ein, sechs blieben stehen. Hierauf sah sich der Verein gezwungen, um ehrenhaft und unparteiisch den Herren Principalen und Zeitungsherausgebern gegenüber zu stehen, in der Dienstag Abend abgehaltenen Generalversammlung die beiden oben genannten Herren auszusuchen: Dr. Dörflinger (Vorsitzender i. Vert.) der sämmtlichen Versammlung und Mitglied der Deputation, welche mit Herrn Stein unterhandelte) verließ kurz vor der Abstimmung das Local, indem er seinen Austritt erklärte; die übrigen erklärten ebenfalls, die Arbeit einzustellen. Gest gestrich die Versammlung, wiederholte Herr Stein zu erhoffen, daß wir diese Maßregel so lange aufrecht hielten, bis er die Erklärung abgebe, in Zukunft den gegenseitig angenommenen Forderungen nicht mehr in dieser Weise entgegentreten zu wollen, was derselbe auch auf Ehrenwort versprach. (Vergl. unter Vermischte Nachrichten.) Der Streit war auf diese Art beigelegt und die Collegen nahmen ihre Arbeit wieder auf. Was die beiden Ausgeschlossenen betrifft, so konnte und mußte man gerade von ihnen am ersten ein offenes und mänliches Wort verlangen, da besonders sie bei

dem früheren Vorgehen des Vereins, als es sich um eine andere Druckerei handelte, in gewaltiger Weise kührten: nur jetzt, wo auch die Reihe an sie kam, eben so wie Andere Farbe zu benennen, glaubten sie die Sache, vermehrte ihrer hochwütigen Stellung in ihrem Geschäft, verdrehen oder totschweigen zu können. Für heute mögen diese Zeilen genügen, nächstens Ausführlicheres.

Leipzig, 23. Juni. (Fortbildungsverein.) In der gestrigen Vereinsversammlung wurde nach längerer Debatte über die Sonntagsarbeit der Antrag angenommen: „Das Directorium wird beauftragt, von Sonntag nach dem 1. Juli an alle Druckereien, in welchen Sonntags gearbeitet wird, bei der Behörde anzugeben und je nach dem Erfolge dieser Schritte weitere Maßnahmen zu treffen.“ Im Anschluß daran wurde dann noch der weitere Antrag: Das Directorium wird beauftragt, beim Verbandspräsidium infolge des vorhin gekennzeichneten Weges für die Zeitungsseher um 8 Wochen Dispens nachzusuchen, ebenfalls genehmigt und kommen wir zur Klärstellung einer derartigen Behandlung des Sonntagsarbeits-Frage gelegentlich an dieser Stelle darauf zurück. — In Sachen der Rentanten mit Vorschuß wurde der Antrag, „daß derjenige Rentant, welcher vom 1. Juli ab mit wöchentlichen Abzahlungen von 5 Rgr. nicht beginnt, ausgeschlossen wird“, angenommen. Trotz des Ausschlusses jedoch sollen die Betreffenden aber auch verklagt werden, da sich herausgestellt hat, daß auch auf diesem Wege mit Erfolg vorgangene werden kann. — Im Interesse des Vereins wäre das Letztere nur zu wünschen, damit die gemeinsam beschafften Gelder nicht so leicht von gewissen „Collegen“ missbraucht werden. — Durch den Fragestaaten war die Angelegenheit über die Kühn'schen Sezergesellschaft angeregt worden und wurden infolge dessen folgende Maßnahmen für hiesigen Ort vorgeschlagen und genehmigt: 1) Allen denjenigen Mitgliedern, von welchen festzuhalten wäre, daß sie nach Berlin abreisen wollen, die Abgangskarte zu verweigern und 2) um darin sicher und wirtham vorgehen zu können, werden die Mitglieder erachtet, wegen möglichen falschen Angaben genaues Augenmerk auf das Reisezeug der Abreisenden zu nehmen, sowie bei schon vorgetretenen Fällen die Namen der betreffenden Personen (natürlich auch der Nicht-Verbandsmitglieder) nebst kleiner Charakteristik der Redaktion des „Corr.“ zur Bekanntmachung einzureichen. Daß man in der Debatte über diese Gegenstände nicht eben schmeichelhaft über schon vorgetriebene Conditionssammlungen in Berlin seitens Einzelner aus Leipzig sich aussprach, ist selbstverständlich.

sprachen. Bald aber, nachdem die liberalen Blätter ihre bekannten Salbadereien über „christliche Sonntagsheiligung, schreckliche Sabbathärtung“ u. s. w. darin gemäßigten, wurde im entgegengesetzten, im liberalen Lager das Banner von der „Freiheit der Arbeit und der Industrie“ ausgepflanzt, und zwar diesmal von einem Blatte, dessen Direction sich stets musterhaft gegen die Gehilfen benommen, von der „Indépendance belge“. So wird in Belgien eben alles zur Parteifrage, und wie in mittelalterlicher Zeit der Ruf: „Sie Waiblinger, sie Wels“, tönt es hier: „Alerkal oder liberal“. Man glaubt aber ja nicht, daß das Brüsseler Weltblatt zu eben der Folgerung gelangt, wie die Berliner „Staatsbürger-Zeitung“; weit entfernt, die Seher sieben Tage lang zur Arbeit verdammen zu wollen, will der Director, Herr Bérard, nachdem er das Principe der „freien Sonntagsarbeit“ aufgestellt, gern sein Personal vermehren und zwar auf seine Kosten, denn Tagesblätter dürfen nach hiesigem Tarif bloß in gewissem Gelde hergestellt werden, damit abwechseln mehrere Seher jeden Tag feiern, ohne das Blatt, welches den französischen Zeitungen die Konkurrenz zu machen hat, am Sonntag eingehen zu lassen. Die „Indépendance“ will sogar die Verminderung der Arbeitszeit, gegenwärtig in den hiesigen Zeitungen eine 9 stündige, und eine Aufbesserung des Arbeitslohnes (4 Franken) befürworten. Hierüber entspann sich nun ein allgemeiner Feuerkrieg in den Journals Brüssels sowohl, wie in der Provinz, und das Ende vom Liede ist leider, daß die übrigen Zeitungen, liberal oder katholisch, zu dem Schluss gelommen sind: da die „Indépendance“-des Sonntags zu erscheinen fortfahren will, so machen wir es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm um nichts!“ Möchte man am Ende nicht Herrn Gräfin recht geben, welcher fürsätzlich den famosen Auspruch that: die Presse sei unmächtig, ohne wirklichen Einfluß! Wenigstens ist sie es eben auch so. Aber keinem dieser Herren ist es eingefallen, den Arbeitern eben so liberale Compensationen zu bieten! Wieder einmal „viel Lärm

Bitten der Arbeiter um Schonung der Gesundheit kein Gebür schenken und fortzuhören wollen, ihnen die zu ihrer Erholung und außergeschäftlichen Pflichten nötige Zeit vorzuenthalten." Herr K. in Berlin z. B. kann seine langjährigen Arbeiter ruhig ziehen lassen und einen Theil seiner durch ihren Fleiß mit erworbenen Habe darauf verwenden, durch Fahrgeld und Wartegeld willsfähige Arbeiter heranzuziehen, denen nach kurzer Zeit die Arbeitsleistung Tag und Nacht und Sonntags eben so unerträglich werden dürfte, wie seinen jetzigen. Den Einwand, daß ein Wechsel des Personals an den Sonntagen stattfinden könnte, ditzten die Arbeiter nicht gelten lassen, indem nicht jeder Arbeitgeber in der Lage ist, so viele Arbeiter beschäftigen zu können, und bei dem fortgesetzten Erscheinen des einen oder des andern Blattes der Konkurrenz wegen bald alle erscheinen würden und es dann mit dem freien Sonntage der Zeitungssetzer, die, wie wiederholen es, in Berlin Tag und Nacht arbeiten müssen, ein Ende haben würde. Wir wenden uns deshalb nochmals an die Verleger der Eingangs gedachten großen Zeitung mit der Bitte, der Welt zu zeigen, daß sie ihre Macht auch zu Gunsten eines Theiles der hart bedrückten Arbeiterklasse zu gebrauchen vermögen. Haben wir hierbei in Form und Ausdruck gefehlt, nun, wir sind eben nur Arbeiter ohne Bildung auf höheren Lehranstalten.

† Köln, 12. Juni. Ein Artikel aus Elberfeld in Nr. 23 des "Corr." gefällt sich darin, den Eigentümern der Kölnischen Zeitung und den Gehilfen derselben die Schuld beizumessen, daß Lautende von Gehilfen zu ungleich härteren Bestrafungen gezwungen sind, als dies bei den Setzern der D. Mont-Schauberg'schen Officin, welche die Sonntagsarbeit behufs Herstellung der Kölnischen Zeitung nicht einstellen wollen, der Fall ist. Der Schreiber dieses Artikels würde den Herausgebern der Kölnischen Zeitung nicht so unlautere Motive untergeschoben und die Gehilfen derselben nicht der materiellen Ver- sumpfung gezeigt haben, wie er das am Schluss tut, wenn er mit den hiesigen Verhältnissen bekannt und vertraut wäre. Es kann meine Absicht nicht sein, auf diese Verhältnisse näher einzugehen; nur eines möchte ich speziell auf die Ausfälle des Herrn Elberfelder Correspondenten hervorheben: es ist dies das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der D. Mont-Schauberg'schen Officin. Die größere Mehrzahl der Gehilfen ist nämlich seit Jahren (zehn, fünfzehn, zwanzig, dreißig, ja vierzig Jahre) in der genannten Officin beschäftigt und hat sich während dieser Zeit stets einer sehr guten Behandlung von Seiten der Principalität zu erfreuen gehabt, so daß sie durch die Länge der Zeit, wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf, innig mit den Geschäften vertraut sind; mancher von ihnen ist dort mit Ehren grau geworden, und ihre Stellung ist eine gute und dauernde. Der Principal genießt die volle Achtung der Gehilfen und verdient dieselbe um sie, mit einem Worte, das Verhältnis zwischen Principal und Gehilfen ist ein in jeder Hinsicht schönes und anziehendes. Wenn diese Gehilfen also, die, beiläufig gesagt, zum größten Theile Familienwäter sind, jetzt, wo die Herausgeber der Kölnischen Zeitung die Sonntagsnummern nicht ausfallen lassen wollen, die Grinde, welche dieselben dazu bewegen, stillschweigend respektieren und im Geschäft eines Principals weiter arbeiten, an dessen Menschlichkeitsgefüll zu appellieren nie ein Grund für sie vorhanden war, — kann man denn dieses Verhalten der Gehilfen materielle Ver- sumpfung nennen? Schließlich sei noch erwähnt, daß die Arbeitszeit in unserer Officin eine zehnstündige (von 7 bis 7 Uhr, mit zweistündiger Unterbrechung Mittags) ist, Sonntags hingegen die Setzer gegen 1—2 Uhr Nachmittags mit der Arbeit fertig sind. Es liegt jedoch im freien Willen der Setzer, Überstunden zu machen, und werden diese nur in dringenden Fällen speciell angeordnet.

Köln, 22. Juni. In der Langen'schen Druckerei (Festspiele) haben vorigen Samstag 11 Setzer wegen Preisdifferenz gefündigt. Wie kürzlich in der Vereinszeitung des Kölner Buchdrucker- und Schriftgießervereins bemerkt wurde, hatten in der genannten Officin in einer Woche zehn Gehilfen incl. Überstunden zusammen etwas über 40 Thlr. verdient. Zugang ist deshalb zurückzuhalten. — Dem Betrieb nach wird vom nächsten Sonntage ab das Personal der Kölnischen Zeitung in zwei Parteien eingeteilt, so daß also die Gehilfen einen Sonntag arbeiten und den folgenden frei sind. — Der Kölner Buchdrucker- und Schriftgießerverein feierte gestern in den Räumen des "Alten Kühberges" sein diesjähriges Johannistfest mit Vocal- und Instrumentalconcert und Ball, welches in der heitersten Stimmung verlief und erst gegen 4 Uhr Morgens schloß.

Prüm, 8. Juni. Infolge eines Artikels aus Berlin i. J. Nr. 23 seien sich die Mitglieder der D. Pfau'schen Officin veranlaßt zu erklären, daß sie bei 11 stündiger Arbeitszeit 1½ Thlr. Wochenlohn nebst guter Rost und Logis erhalten, somit die Behauptung, daß es in der Eifel Druckerei gebe, in denen 20 Sgr. und 1 Thlr. wöchentlich gezahlt werde, auf sie keinen Bezug haben könne. — Außerdem gehören dieselben seit dem 1. Oct. dem Verband durch den Bezirksverein Trier an. Im Uebrigen wird aber zugestanden, daß in manchen Orten der Eifel die im qu. Artikel geschilderten Verhältnisse wirklich existiren.

S. Vom Rhein, im Mai. So erfreulich es auch für jeden aufrichtig denkenden Collegen sein wird, im "Corr." von Verbesserung materieller Verhältnisse zu lesen, so ist es eben so schmerhaft, wenn man weiß, daß z. B. in Westfalen in vielen Orten noch so schlechte Preisverhältnisse sind, daß es wahrlich Noth thut, dieselben etwas

an's Licht zu ziehen. — Wenden wir unsere Blicke zunächst nach Paderborn, der Stadt, die so manche klare Wasserquellen, aber auch eben so viele trübe Aussichten für die Jünger Gutenberg's hat; hier stehen die Verhältnisse so schlecht, daß ich (infolge der Sezergesetze) den Kölner Blättern von Seiten der Schöning'schen Druckerei nicht umhin kann, dieselben in etwas zu besprechen. Der 2. Sgr.-Tarif ist dort maßgebend für Garmon; Petit 2 Pfennige. Für Schläuche und Formmachen erhält der Sezger für 80 2 Sgr., für 160 3 Sgr., für 240 5 Sgr. Vergütung. Dabei wird der selbe häufig zum Schließen aus dem Setzen gerissen, so daß ein erheblicher Nachtheil nicht ausbleiben kann. Zeihen wir nun noch das Benehmen der verschiedenen "Besitzer" des Geschäfts den Gehilfen gegenüber in Beziehung, so stellt sich heraus, daß es bis jetzt noch keine bessere Condition in ganz Deutschland gibt, als in diesem "frümmen" Geschäft der Stadt Paderborn. — Ein ein-sichtsvoller und unparteiischer Factor thut dort sehr wohl, zumal kein einziger "Besitzer" von der Druckerei Kenntnis hat. — Hoffen wir, daß auch die Zeit nicht mehr fern sein wird, wo auch diese aristokratischen Verhältnisse geändert werden und ihren Urheber an den Schandpfahl der Öffentlichkeit bringen. — Schließlich wäre zu wünschen, daß eine sachverständige Feder die dortigen Verhältnisse mittheilen würde, zumal sämmtliche Collegen dem Verband angehören. — Auch sei noch bemerkt, daß ein schon früher von sämmtlichen Collegen unterzeichnetes Bittgesuch um Erhöhung von nur 3 Pfennigen pro Lauseuse eine sehr ungern gesehene Auffnahme gefunden hat. — Alles zum Wohle des Arbeiters!

† Wien, 21. Juni. (Allgemeine Buchdruckerversammlung im Gasthause „Zum grünen Thor“. Anfang 10 Uhr.) Die Taxicommission erstattete Bericht über ihre Tätigkeit und leitete die Debatte ein über den von den Herren Principalen aufgestellten, in Nr. 22 des "Corr." enthaltenen Tarif, der nach zweistündigem Kampfe mit ziemlicher Stimmenungleichheit als ungünstig zurückgewiesen und die Commission beauftragt wurde, dieses Resultat den Herren Principalen mitzuteilen und die daraus bezüglich der weiteren Schritte einer demnächst einzuberuhigenden allgemeinen Buchdruckerversammlung bekannt zu geben. Der vorgesehene, von den Herren Principalen aufgestellte Tarif wurde teilweise mit Gelächter, teilweise mit Entrüstung angenommen. Den Vorwurf führte Herr C. Böhm. Schlüß 12 Uhr. — Der aus Buchdruckern bestehende Gesangverein Gutenbergbund (früher Sängerkorps des Fortbildungvereins) hat in einer Generalversammlung mit 9 gegen 7 Stimmen beschlossen, bei dem am 28. d. m. „Großen Beisitz“ stattfindenden Gutenbergfest seine Mitwirkung zu versagen. — Das Gründungsfest der Liedertafel des Arbeiter-Bildungsvereins fand am 20. Juni in Zobel's Deo-garten unter Anwesenheit von über 7000 Personen statt und ist unsterblich abgelaufen.

H. Wiesbaden, 15. Juni. Ein eigenthümlicher Fall kam hier am Samstag vor Pfingsten vor. Der „Rhein-Courier“, welcher nach Beschluss des hiesigen Gutenbergvereins vom 1. April d. J. an sein regelmäßiges Sonntagsblatt eingehen ließ und sich auch den Beschlüssen der rheinischen Zeitungen und des Journalistentages auf Abschaffung der Sonntagsblätter angeschlossen, ließ an dem oben genannten Samstag ein halbes Blatt mit volkswirtschaftlichen und anderen Artikeln aufsetzen, um es am Dienstag (dritten Feiertag) auszugeben, wegen Konkurrenz auswärtiger Blätter, die nach Verbandsbeschlusß die Sonntagsarbeit erst am 1. Juli einzustellen haben.

Es wurde keine Arbeit an beiden Feiertagen verlangt, das Blatt stand Samstags für und fertig da, und gleichzeitig wurde erklärt, für die gewöhnlichen Sonn- und Feiertage unter keinen Umständen ein regelmäßiges Blatt, auch nicht auf diese Weise, herauszugeben. Nun verbietet der Verein die Nummer, die Samstags fertig war, und gebietet den Mitgliedern die augenblickliche Arbeitseinstellung, wenn dieses Blatt am Dienstag ausgegeben würde. — Es wurde ausgegeben, sechs Mitglieder arbeiteten, die anderen kamen und gingen wieder; sie waren in Zweifel. Von den Setzern wurden zwei ausgeschlossen, der Eine trat aus und die Anderen nahm man wieder auf. Es fragt sich nun, kann man einem Principal, der öffentlich erklärt hat, die Sonntagsarbeit einzustellen und dies Versprechen hält und gehalten hat, verbieten, in den Wochentagen etwas zu drucken, um es wegen zu langer Pause und weil andere Principale das dörfern, gleich nach den Feiertagen auszugeben, zumal ein Sezger, wenn er deswegen aufhört, nach Verbandsbeschlusß in einer andern Stadt sogar noch bis zum 1. Juli Sonntag 8 arbeiten darf. Das die einfache Thatathat und zugleich Zurechtweisung allenfallsiger einseitiger, aus verschiedenen Motiven und Combinations entstehender Berichte.

T.-C. Leipzig, 22. Juni. Wer den Nutzen selbst kleinen Vereine noch nicht einzusehen vermag, den möge folgendes Gesichtschein eines Bessern belehren: In der Druckerei von Ph. Reclam, bekannt durch billige Herstellung klassischer Werke, wurde zwei Setzern angeboten, einen Bogen (Göthe'sche) Gedichte, Salzpreis 3 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., für 3 Thlr. 5 Sgr. zu legen. Versuchsweise übernahmen dieselben die Arbeit und erzielten auch bei angestrengtem Fleiß einen leidlichen Verdienst. Fünf später folgende Proba berechneten die Setzer natürlich den vollen Preis; aber siehe da, sie sollten auch diese für denselben Preis sehen. Auf ihre Weigerung erhielten sie zwar das Verlangte, aber auch zugleich die Kündigung. Bis hierher also der gewöhnliche Geschäftsgang; nun kommt aber das Tragische. Einer der Setzer hatte Bekanntheit mit einem hiesigen Bürger, welcher letzterer

den Chef der Firma B. G. Teubner um Condition für seinen Bekannten anging. Er erhielt zufolge Antwort mit dem Bemerk, sich an seinen Factor zu wenden. Auch dieser versprach, den Setzer einzustellen, und falls dies für jetzt durchaus nicht gehen sollte, bei Reclam Condition zu verschaffen, welcher einige Setzer braucht. Auf die Bemerkung des betreffenden Herrn, daß sein Schüling bei Reclam die Condition verlassen, erfolgte abschlägige Antwort mit der Bemerkung: „Solche Leute, welche mit 7 Thlr. nicht zufrieden seien, könne er nicht gebrauchen.“ Das große Wort war gesprochen, anderweitige Condition nicht in Aussicht, die Unterstüttungsberichtigung hatte er schon durch die Condition bei Reclam verwirkt, und so lebte der arme Gutenbergjünger gekränktes Herzens Klein-Paris, der werbenden Großstadt, den Rücken. Iedenfalls geht daraus deutlich hervor, daß einerseits sich einige der Herren Factore für verbündet erachten, die Bemühungen für Aufrechthaltung des von den Herren Principalen erarbeiteten und eingetragenen Tarifs zu hinterziehen und, wo dies nicht gelingt, durch Conditionserweiterung ic. r. zu bestrafen; andererseits aber auch sehr ungern und unüberlegt gehandelt wird, wenn man im Wahne des Selbstgenügens oder um eines augenblicklichen Vorteils willen die Gemeinschaft mit der Gesamtheit entbehren zu können glaubt und sie aufgibt, da doch keiner von uns weiß, ob er nicht in der nächsten Stunde ihre Hilfe bedarf.

Leipzig, 24. Juni. Wie aus Berlin berichtet wird, so scheint bei C. Külli in Sachen der Sonntagsarbeit kein Ausgleich zu Stande zu kommen, obgleich nach der Zukunft die „Bau- und Handelszeitung“ (bei Krause) ihr Montagsblatt einfesten will. Es wird darüber geplagt, daß sich so viele Setzer um die vacante werbenden Stellen beworben haben und besonders betont, daß auch von Leipzig aus verschiedene Anmelbungen erfolgt sind. Wir halten dies in gewissem Sinne für einen Vorteil — es wird dadurch klar gestellt, auf wie viele und welche Collegen sich unsere Bestrebungen stützen können. Uebrigens dürften die Herren, welche „aus Prinzip“ auf unsere Forderungen nicht eingehen zu können glauben, bald zu ihrem Schaden gewahre werden, daß sie durch ihre Mandate (Aufrufe in den Zeitungen u. s. w.) zum größten Theil nur solche Leute erhalten, welche man anderswo nicht verwenden konnte. Ein Vorwurf, daß in „Corr.“ in dieser Frage zu wenig geschrieben sei, blühte bei Durchsicht der letzten Nummern als unbegründet erscheinen. Besondere Warnungen in unserm Organ zu veröffentlichen, halten wir für mindestens überflüssig — es wird dadurch nicht Einer von den Herren abgehalten, welche es für gut finden, um eines augenblicklichen Vorteils willen ihre Collegen unterdrücken zu helfen. Es werden nur nächsten Sonnabend 56 Mann incl. 4 Metteure die Arbeit niederlegen. Die Mitglieder des Verbandes haben die Verpflichtung, diese thalträchtigen Männer möglichst schadlos zu halten. Die Agitation selbst wird ihren Fortgang nehmen und das Ziel endlich erreicht werden. Mit einem Schlag fällt kein Baum!

In Köln haben die Setzer der C. Külli e. n. den Buchdruckerei wegen Preisdifferenz gekündigt. Bei Dumont (ebendaebst) hat der Factor erklärt, daß er Niemand in Condition nehme, der dem Verbande angehöre.

In Aachen sind zwischen Principal und Gehilfen Lohnunterschiede eingetreten. Es ist jedoch auf gütlichen Ausgleich zu hoffen. Bei etwaigen Conditionsänderungen ist selbstverständlich auf diese Notiz Rücksicht zu nehmen.

Auch in Erfurt sucht man in den verschiedensten Zeitungen jetzt Nichtverbandsmitglieder. Man scheint zu glauben, daß ein großer Übersturz an solchen billigen Arbeitskräften vorhanden ist. Es ist zwar eine Unverschämtheit, gegen den „hohen Lohn“ von 4½ Thlr. Schritte zu suchen, aber auf der andern Seite erwartet man uns viele Mühe, die wir bei Regelung der Lehrlingsfrage aufwenden müßten. Das große Publikum wird dadurch vollständig über den Stand unseres Geschäfts aufgeklärt. Zum Schlus geben wir als „Curiosum“ folgendes Circular:

„Für den mir gütigst überwiesenen Auftrag meinen verbindlichsten Dank abzustatten, bedauere ich, denselben hiermit unausgeführt remittire zu müssen, da mich die Gehilfen meiner Buchdruckerei durch gemeinschaftliche Arbeitseinstellung in die unangenehme Lage versteht, mein Geschäft bis auf die Herausgabe meiner Thüringer Zeitung, welche von Lehrlingen gefertigt wird, vorläufig nicht weiter betreiben zu können. Sollte diese Strafe größere Dimensionen annehmen und ich von Auswärts keine Hilfe an Arbeitskräften erhalten können, so muß ich überhaupt meine Buchdruckerei, und, da diese in enger Verbindung mit meiner Steindruckerei, auch diese aufzugeben, und mich allein auf die Weiterbetreibung des Verlags-Buchhandels beschränken.“

Fr. Bartholomäus in Erfurt. Es haben hiernach verschiedene Principale den Krieg gegen die Gehilfen erklärt. Sehen wir zu, ob unsere Collegen den Ruth haben, den Kampf aufzunehmen und dadurch zu beweisen, daß sie ihre Wünsche zur That werden lassen. Wie wir hören, wird in nächster Nummer an die Verbandsmitglieder die Aufforderung ergeben, pro Mitglied und Woche 1 Sgr. zu Agitationszwecken zu steuern. Bewahren sich unsere Mitglieder, so werden wir vorwärts kommen, bewahren sie sich nicht, so haben wir Jahre lang — umsonst gearbeitet.

Anzeigen.

Niederschlesischer Buchdruckerverband.

Nachstehendtheilen wir die Tagesordnung für die am Sonntag, den 12. Juli, hier abzuhalten Delegiertenversammlung mit:

1) Berichterstattung über den Stand der Angelegenheiten des Verbandes im Allgemeinen, sowie der Orts- und Bezirksvereine im Besonderen und daran zu knüpfende Verbesserungsvorschläge;

2) Bericht über den Stand der Verbandskasse und Wahl der Rechnungs-Revisionscommission;

3) Stellung des Niederschlesischen Verbandes zu den Beschlüssen des zweiten deutschen Buchdruckertages;

4) Aufstellung einer allgemeinen Statistik Niederschlesiens;

5) a. Antrag, betr. die Änderung von § 10 des Niederschles. Verbandstatuts;

b. Antrag, betr. die Gründung einer Niederschles. Verbands-Krankenkasse;

6) Wahl des Versammlungsortes der Delegirten für das nächste Jahr.

Die Eröffnung der Sitzung findet Vormittags 9 Uhr im Saal des "Tivoli" statt. Außer den Delegirten ist die Beteiligung anderer Collegen erwünscht.

Borot Görlitz, den 21. Juni 1868.

Der Vorstand.

Fortbildungsverein zu Leipzig.

Das Johannisfest des "Fortbildungsbvereins für Buchdrucker und Schriftgießer" findet Sonntag, den 28. Juni, im Schulenberghause statt, beginnt Nachmittags $\frac{1}{2}$ Uhr mit Concert und endet Nachts 2 Uhr. Während des Concerts Spiele für Herren, Damen und Kinder. Abends große Illumination des Gartens und Ball in beiden Sälen (bei günstiger Witterung ist auch noch der Garten-Tanzplatz in Ansicht genommen). — Buchner's Capelle. — Bier à 1,2 Ngr.

Inbem wir alle Collegen zu diesem Feste freudlichst einladen, bemerken wir, daß Programms für Gäste (Herr und Dame) à 10 Ngr., für Extra-Damen à $2\frac{1}{2}$ Ngr. bei den Vorstandmitgliedern entnommen werden können. Die Mitglieder erhalten gegen Vorzeigung ihrer Karte Programm am Eingange und können gleichzeitig eine Dame frei einführen.

Leipzig, 17. Juni 1868.

Das Directorium.

Buchdruckerei-Verkauf.

In einer Kreisstadt Thüringens ist eine sehr gut reitende, neu ausgestattete Druckerei mit Schnellpresse, verbunden mit Buchhandel und Leibbibliothek, bei geringer Anzahlung sofort billig zu verkaufen.

Zahlungsfähige Käufer belieben Auftragen sub T. 3 an die Exped. d. Bl. abzugeben.

In einer der lebhaftesten Städte Thüringens soll eine vor vier Jahren gegründete Accidenzdruckerei sofort verkauft werden. Dieselbe enthält circa 50 Ctr. Lizenzen und Brodschriften z. Schnellpresse mit Ausleger, eiserne Glätt- und Handpresse u. s. w. — Etwaige Adressen erbittet man unter A. D. durch die Exped. d. Bl. [471]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine im Betriebe durch Tob stehende gebüllene Buchdruckerei mit Zubehör, insbesondere mit fast neuer eiserner Presse, Holzpresse und alter Steindruckpresse, wenig gebräuchten, noch neuen unangepackten Lettern, Bignetten u. s. w., circa 100 Ctr., ist sofort aus freier Hand gegen Baarzahlung zu verkaufen.

Aus Kunst erheit der Stadtforster Teuber zu Hirschberg in Pr. Schlesien, Burgstraße Nr. 9. [506]

In einer Stadt Westphaliens mit 3—4000 Einwohnern, seinem Kreisgericht und Gymnasium z. c., ist eine kleine, aber gut eingerichtete Buchdruckerei zu verkaufen. Günstige Offerten beliebe man franco unter Litera K. R. # 400 der Exped. d. Bl. zu übermachen.

[477]

Zu verkaufen.

Eine in vollem Betriebe und mit guter Rundschau versehene

Buchdruckerei

in Hamburg soll Umstände halber einem solventen Käufer abgegeben werden. Günstige Adressen bezeichnet H. A. # 707 an die Herren Haasenstein & Vogler in Hamburg.

[508]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, am liebsten in reiferen Jahren, der gute Accidenzarbeiten liefern kann, findet in einer freundlichen Stadt Thüringens unter günstigen Bedingungen Ende Juni dauernde Condition.

[487]

Frano-Offerten sub O. S. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.